Filmautor Karl May.

Karl May! Das Flüstern der Prärie und der kräuselnde Wüstensand Afrikas eifern miteinander, um ihm das ewige Echo zu machen. Und gleich ein paar Jahre verebbter Jugend tun sich unter einem auf. Rekonstruierte Gymnasiastenliebe! Es war einmal, da haben wir Karl May in- und außerhalb der Schule gelesen, während des Unterrichts, statt zu studieren, dreimal täglich, in der Früh, zu Mittag und am Abend. In der vielstündigen Gesellschaft der Nachttischlampe haben wir noch immer Karl May gelesen, um von ihm noch amüsant zu träumen. Immer wieder Karl May, jeder von uns hat einmal diese Jahre passiert. Sein Schicksal war unser Schicksal, denn aus dem Leser wurde der Begleiter, mindestens so treu wie Hadschi Halef Omar. Über 640 Seiten lang – soviel serviert Karl May in jedem Band – haben wir mit ihm gebangt, mit ihm gejubelt, gefesselt, Lasso gezückt und Meisterschüsse geliefert. Und es ihm und uns von Herzen gegönnt, daß auf der letzten Seite alles wieder in schönster Ordnung gendet[sic]. Sonst wäre es ja mit den nächsten Buche Karl Mays nichts mehr gewesen und das wollten wir unbedingt verhindert haben. Auf- und abwirbelndes Erlebnis um Karl May, auf Seite 20 war er gefangen und geknebelt, auf Seite 40 schon seine Gegner, die Symmetrie der Abwechslung hatte nie versagt. Jetzt wird Karl May dem Film sein Konzept überlassen. Karl May, der Film-Autor, war eigentlich längst schon fällig gewesen.

Erinnern Sie sich doch: „… und an einem abgebogenen Grashalm erkannte OOld Shatterhand sofort, daß hier ein hinkender Apache gestanden sei, dem vorne zwei Backenzähne fehlten.“ Das ist Daktyloskopie, Sherlok Holmes ist ein ganzer Anfänger dagegen. Karl May hat einfach alles gekonnt: das Steppengras als Indiz, mit seiner „Donnerfaust“ erschloß er seinen Gegnern für Stunden ungeahnte Perspektiven in das Reich der Sterne, die er aus ihren Köpfen schlug, nie hat Karl May vergeblich eine Lasso geschwungen, noch weniger eine Büchse abgefeuert. Karl May hatte die treuesten Freunde und die hurtigsten Pferde. Was wollen Sie von einem Jugendschriftsteller noch mehr? Nur hundertprozentig kann man der Jugend imponieren, darum war der Erfolg mit hunderttausenden seiner Bücher bei ihm, bei Karl May, dem Autor. So rasch, wie er heute im knorrigen Texas einen Schurken erledigte und morgen schon im verschmitzten San Franzisko seinen Kollegen gefangen, ebenso blitzartig hat er sich in die Herzen der Jugend gesteuert. In jeden 640 Seiten Abenteuer am laufenden Band und doch viel, sehr viel Sinn dabei. Karl May, der Meister des Lebens: „Nie verzweifeln, aus jedem Augenblick den Lichtblick suchen.“ „Der Wille, der Wille und wieder der Wille, er macht es aus“, das war sein Motto in Amerika, Afrika, am La Plata, am Silbersee und … im Leben. „Denn nicht immer war Karl May der vielgelesene Erzähler gewesen. Über die Detonationen des Bärentöters und des Henrystutzens hinaus haben wir Fünfzehnjährigen damals nicht Karl May, den Prediger, gehört: „Die Rothaut kann nichts dafür, daß sie eine rote Haut hat, sie ist Mensch, wie du und ich. Du sollst nicht töten!“ Karl May, der Jugenddichter. Daneben und zwischendurch hat er Geographie und Völkerkunde vorgetragen.

Das ist eine Materie für den Film! Nicht ein Blitzlicht lang wird man der Regie böse sein darüber, wenn sie sich überschlägt. Denn Karl May hat ja – ohne daß er es gewußt – das Drehbuch geschrieben, aber daß er es geschrieben, das entschuldigt und fesselt zugleich. Old Shatterhand, Hadschi Halef Omar, Winnetou und Kara Ben Nemsi um halb 5, halb 7 und halb 8 Uhr, schade, daß es May nicht mehr erlebt. Rendezvous mit Karl May im Tonfilm, das hätte wahrscheinlich Karl May selbst nicht für möglich gehalten und wenn er 500 Bände geschrieben hätte … Karl May würde über Karl May staunen.

Dr. M.

Grazer Mittag/Grazer Volksblatt, Graz. 2./13. Jahrgang, Nr. 109, 12.05.1936, Seite 3.